

R V M

Redemptorist Volunteer Ministries

NEWSLETTER 02/2009



"Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man schönes bauen."

Viele dieser Steine, von denen Johann Wolfgang von Goethe spricht, mussten wir zum Glück nicht benutzen, um aus unserem Freiwilligen Sozialen Jahr ein schönes Gebilde entstehen zu lassen. Vielmehr waren es die Steine, die am Wegesrand lagen und die wir einfach nur aufgreifen mussten, die einen Großteil unseres Jahres ausmachen. Doch natürlich gab es auch die Steine, die einem im Weg lagen, die den Einsatz im Ausland schwierig gemacht haben und die man mühsam aus der Mitte des Weges schaffen musste. Nun - am Ende unsere Volunteering - schauen wir alle aber auf ein positives, schönes Jahr zurück. Die schönen Momente und Erfahrungen haben wir schnell und gerne verbaut und sie haben uns oftmals gestärkt und voran getrieben, uns in schwierigen Zeiten den notwendigen Halt gegeben. Sie bilden die Grundlage, das Fundament für unser FSJ. Doch nur positive Ereignisse machen noch kein Gebäude. Auch die weniger schönen Momente und die manchmal unerfreulichen Erfahrungen haben wir mitgenommen, haben aus ihnen gelernt und sie so ebenfalls zum Bau unseres Jahres mit genutzt. Sie haben uns wachsen lassen und die notwendigen Ecken und Kanten des Gebäudes geformt, auf das wir nun gerne zurückblicken. Unsere Erfahrungen möchten wir auch in diesem Newsletter wieder teilen und Sie über unsere Aufgaben im Ausland, aber auch über das Projekt sowie die Lage in den Ländern informieren. So berichtet Sebastian Trösch von seinen Erfahrungen im Norden Thailands und Felix Müller nochmals aus Argentinien.

In Bonn, dort wo unser Einsatz für die Redemptoristen letztes Jahr auch begonnen hatte, endete es auch wieder. Allerdings erst, nachdem wir unseren Nachfolgern über unseren Einsatz berichtet hatten und ihnen hoffentlich wertvolle Tipps mit auf den Weg geben konnten. Für ein spannendes und erfahrungsreiches Jahr möchten wir uns ganz herzlich bedanken und wünschen Euch - liebe Volunteers 2009/2010 - für das kommende Jahr alles Gute und den Mut auch die Steine zu verbauen, die Euch manchmal im Weg liegen werden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Felix Müller', written on a light-colored background.

Volunteer-Tourismus ist "in"

Eine Vorstellung des Redemptorist Volunteering - von P. Dr. Jürgen Langer, C.S.s.R.

Das Interesse an einer Zeit im Ausland ist bei jungen Leuten in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. Die Welt wächst immer mehr zusammen und junge Menschen wollen genau dies selbst erfahren und erleben. Viele suchen eine Möglichkeit nach dem Abitur, nach dem Ende einer Berufsausbildung oder anlässlich einer Studienunterbrechung eine längere Zeit im Ausland zu verbringen um dort zu leben, zu arbeiten, das Land und die Leute kennenzulernen. Sie wollen dabei auch ihre sprachlichen Kompetenzen erweitern oder ausprobieren, wie es ist persönliches Neuland zu betreten. Viele suchen dabei eine Möglichkeit wie sie in der Zeit etwas Geld durch Arbeit verdienen können (so genannte "Work and Travel" - Programme) oder wie sie in der Auslandszeit etwas Gutes tun und den Menschen in anderen Ländern helfen (soziale Volunteeringprogramme) können. Daher gibt es mittlerweile viele verschiedene Organisationen der unterschiedlichsten Ausrichtung, die solche Programme anbieten. Es ist ein ganzer, stark boomender Markt entstanden.

Es gibt dabei nicht nur die unterschiedlichsten staatlich und kirchlich geförderten Programme (Weltwärts, anderer Dienst...), die ein solches Engagement im Ausland unterstützen, sondern auch ein zunehmendes Angebot stark kommerzieller Anbieter, die für ein entsprechendes Entgelt junge Leute für eine kürzere oder längere Zeit in das Ausland vermitteln. Hier wird die Zeit im Ausland für die jungen Leute buchbar wie in einem Reisebüro. So heißt es in den Prospekten und auf den Websites: "beim Auslandsaufenthalt eine fremde Kultur erleben. Wir vermitteln für jeden das richtige Praktikum im Ausland...". Es geht darum "das richtige Praktikum" zu finden, das zu einem passt, das einem gut gefällt, das Spaß macht und einem nicht zu viel abverlangt. Auch die in den Broschüren oder im Internet gezeigten Bilder erinnern mehr an die Prospekte von Ferienveranstaltern und verbreiten eher Urlaubsstimmung, als dass sie informieren. Es geht also weniger um den Dienst an sich, sondern um buchbare soziale Arbeit im Ausland. Sie soll den Interessenten schnell einen Zugang zu Stellen verschaffen, an denen sie eine Erfahrung mitnehmen können, weil sie das nun mal interessiert, weil sie noch etwas für den Lebenslauf brauchen oder weil es ihnen empfohlen wurde.

Wenn wir als Volunteeringorganisation der Redemptoristen, einer Katholischen Ordensgemeinschaft, ein eigenes Programm unterhalten, so haben wir andere Ziele und Vorstellungen über solch eine Zeit im Ausland. Zunächst wollen wir durch unsere Volunteers erst einmal verschiedene redemptoristische Projekte im Ausland unterstützen. Als große internationale Ordensgemeinschaft haben wir weltweit eine ganze Reihe von interessanten sozialen und religiösen Projekten, die für eine zeitlich begrenzte Mitarbeit offen sind. Daher arbeiten unsere Freiwilligen an ausgewählten Orten für Arme, unterstützen pastorale Projekte oder engagieren sich für Kinder und Jugendliche. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zeit kommen dabei selbst bewusst aus dem christlichen Glauben und leben und arbeiten aus einer sozialen und religiösen Motivation heraus mit. Dabei ist es uns wichtig, dass wir jungen Menschen, die schon mit uns Redemptoristen durch unsere Jugendarbeit in Kontakt stehen die Möglichkeit eines solch besonderen Engagements geben. Andere können über eine solche Mitarbeit unsere aktive und vielfältige Ordensgemeinschaft kennenlernen. Bei vielen unserer Volunteers gehört dabei das Mitleben in religiösen Familien oder in der religiösen Gemeinschaft, einer



Kommunität mit dazu. Dies ist dann der Ausgangspunkt für die Tätigkeiten und gleichzeitig ein Ort des intensiven Kennenlernens von Menschen und Kultur im Einsatzland. So unterschiedlich wie die Kommunitäten, Gastfamilien und Projekte in den einzelnen Ländern auch sind, allen Stellen ist jedoch gemeinsam, dass auf Kooperation und Teamarbeit Wert gelegt wird und der Glaube und das Gebet die Basis der Gemeinschaft im Leben und in der Arbeit ist.

Bei unserem Volunteeringprojekt geht es um echtes weltkirchliches Engagement und um ein soziales Engagement, das vor Schwierigkeiten und Herausforderungen nicht zurückschreckt. Für uns ist es dabei ein großer Wert, dass sich unsere Volunteers möglichst gut vor Ort in die fremden Umgebung inkulturieren. Dass sie also das Land und die Arbeit nicht nur aus der Perspektive des Besuchers oder Gastes sehen, sondern aus der Perspektive eines jungen Menschen, der wirklich in dem Land und mit den Menschen lebt.

Mit RVM können wir unseren jungen Erwachsenen religiöse und soziale Erfahrungen im Kontext der Redemptoristen als einer internationalen Gemeinschaft geben. So leisten wir auch einen Dienst an ihrer Reifung und Entwicklung als Menschen und als Christen.

Jeder Abschied fällt schwer - aber von hier fällt er wohl am schwersten!

Von Sebastian Trösch

So sehr wie ich am Anfang dachte, wie lange ein Jahr in der Ferne wohl sein würde, so schnell ist der Augenblick gekommen, in dem ich nächste Woche wieder im Flieger Richtung Heimat sitzen werde. Besonders in den letzten Tagen nehme ich täglich ein Wechsellbad der Gefühle, das von kochend heiß bis eiskalt reicht. Natürlich freue ich mich meine Familie und Freunde wiederzusehen und wieder in den Genuss des ein oder anderen "bayrischen Schmankerls" zu kommen, aber wenn es nach mir ginge, könnte ich schon noch ein paar Monate in meinem zweiten Zuhause aushalten. Zu gut gefällt mir das relativ einfache, aber sehr intensive Leben hier in den Bergen im Norden Thailands. Für diesen Ortswechsel von der lauten Touristengroßstadt Pattaya in ein kleines abgelegenes Bergdorf bin ich sehr dankbar, weil ich Thailand noch von einer ganz anderen Seite kennenlernen durfte. Auch wenn die Menschen hier Tag für Tag hart auf den Reisfeldern arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, so sind sie doch mit dem, was





sie haben sehr zufrieden und genießen ihr Leben. Wenn sie nach getaner Arbeit nach Hause kommen, ihre Nachbarn und Freunde zum Abendessen und geselligen Beisammensein einladen und gemeinsam Erlebnisse und Erfahrungen bei einer Flasche selbstgemachtem Reiswhiskey austauschen, dann kann man die Lebensfreude, die Zufriedenheit, die Gastfreundschaft und Freundlichkeit dieser Menschen durch und durch spüren.

Ich half in einer Einrichtung mit, die gegenwärtig 50 Kindern des Karenstammes (das größte von sieben Bergvölkern in Nordthailand) eine schulnahe Unterkunft bietet, da diese oft in sehr weit entfernten und abgelegenen Dörfern leben und somit keine Chance auf eine Schulbildung hätten. Meine Aufgaben waren hauptsächlich die vier Schwestern und den Leiter, ein thailändischer Redemptoristenpriester, bei ihrer Arbeit zu unterstützen und meine Zeit mit den Kindern zu verbringen. So wurde beispielsweise meine körperliche Verfassung bei schweißtreibender Arbeit auf dem hauseigenen Reisfeld, das der Versorgung der Kinder dient, unter Beweis gestellt. Aber auch als Privatchauffeur trat ich beinahe täglich in den Dienst der Schwestern, wenn sie Einkäufe zu erledigen hatten. Dreimal wöchentlich übernahm ich jeweils eine Unterrichtsstunde des Englischlehrers der Dorfschule und konnte meine handwerklichen Fähigkeiten bei der Instandhaltung der Gebäude und sämtlicher Geräte ganz gut gebrauchen. Wie zu sehen, waren meine Tätigkeiten sehr abwechslungsreich und interessant und ich konnte eine Menge dabei lernen. Für drei Monate genoss ich ein stressfreies Leben ohne Telefon und Internet, das mir die Möglichkeit bot, mich auf einen sehr einfachen Lebensstil zu konzentrieren, zur Ruhe zu kommen und sowohl viel über mein

vergangenes freiwilliges Jahr als auch über meine eigene Zukunft in Hinblick auf Studium und Beruf nachzudenken. Ich hatte hier eine wunderschöne Zeit und so hoffe ich natürlich sobald wie möglich in meine zweite Heimat zurückkehren zu können und einige mir liebgewonnene Menschen wiederzusehen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den Redemptoristen bedanken, die mir diese lebensprägende Erfahrung erst ermöglicht haben.

Mit einem Lächeln, Sebastian Trösch:

"LONG LIVE THE KING"



Casa 5

Arbeit mit Schwerbehinderten in Argentinien

Von Felix Müller

Zu den Bewohnern des "Hogar Bethel" gehören nicht nur "normale" Kinder und Jugendliche, sondern auch Jungen und Mädchen mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen. Eines der Häuser, das sich der Betreuung solcher Patienten widmet, nennt sich "casa 5", also das in der chronologischen Reihenfolge fünfte Haus des "Hogar Bethel", das in den 70er Jahren hinzukam. In dem im Zentrum der argentinischen Kleinstadt gelegenen Gebäude wird seitdem mit behinderten Menschen beiderlei Geschlechts im Alter von 0-99 Jahren gewohnt und gearbeitet.



Derzeit gehören zu den Bewohnern von "casa 5" 16 Schwerbehinderte zwischen elf und 42 Jahren; elf Jungen und fünf Mädchen. Sie stammen aus allen Teilen des Landes und bringen verschiedenste Vergangenheiten sowie soziale Hintergründe mit.

Einige wurden von ihren Eltern abgewiesen, die erschreckt oder schlicht überfordert waren mit der Tatsache, ein behindertes Kind geboren zu haben. Andere wurden in finanziell so schwache Verhältnisse geboren, dass die Familie die adäquate Versorgung nicht gewährleisten konnte. Eines haben alle Bewohner von "casa 5" gemeinsam und bilden damit den Kontrast zur Mehrheit der Kinder anderer Häuser des Kinderheims: Ihre Familien scheinen sie zu vergessen oder sich nicht für sie zu interessieren; sie kommen sie nie besuchen.

Grund für die Behinderungen der Patienten von "casa 5" ist fast ausnahmslos eine Sauerstoffunterversorgung des Gehirns während des Geburtsvorgangs, die sich unterschiedlich niederschlägt:

Fehlentwicklungen im Wachstumsprozess führen in der Regel zu Spasmen, physischen Fehlstellungen, einem defizitären Sprachapparat und Koordinationsproblemen.

Durch die individuell angepasste Physiotherapie wird versucht, die Mobilität zu erhöhen sowie die Motorik zu verbessern.

Konsequenzen für die geistige Entwicklung sind ebenso weit reichend: Mehr als die Hälfte der Patienten sind Autisten, dazu kommen zahlreiche weitere geistige Einschränkungen. Die Arbeit mit Autisten ist wohl die undankbarste. Autisten lassen die Außenwelt nicht an sich heran und reagieren auf externe Einflüsse nur selten und in sehr begrenztem Umfang. Fortschritte sind nur schwer zu erkennen.

Eine weitere Aufgabe der Mitarbeiter von "casa 5" ist es, durch Konversation die Artikulation zu stimulieren und das Gehirn der Jungen und Mädchen zu trainieren.

Zum Tagesgeschäft des spärlich besetzten Pflegepersonals, das sich aus Laien und Professionellen zusammensetzt, gehört es zudem, die Jungen und Mädchen zu baden, sie anzukleiden, ihnen die Windeln zu wechseln, sie im Rollstuhl zu bewegen, sie zu einer speziellen Schule zu bringen und abzuholen, mit ihnen in der Physiotherapie zu arbeiten, sie zu füttern und gleichzeitig die hygienische Sauberkeit der Einrichtung zu gewährleisten.

Leider sind für die sowohl körperlich als auch geistig anspruchsvolle Arbeit in der Einrichtung für Schwerbehinderte nur wenige Menschen zu begeistern, sodass es neben dem



Mangel an professionellem Personal auch immer an freiwilligen Händen fehlt. Ich habe mich für die elf Monate, die ich in dem Kinderheim verbringen durfte, auch auf das Abenteuer Schwerbehinderte eingelassen. Von den Erfahrungen, wie ich meinen Mitmenschen helfen konnte, werde ich mit Sicherheit noch lange zehren. Ich konnte meine persönlichen Grenzen erweitert, meinen Horizont neu definieren und elf Monate mit 16 glücklichen Menschen verbringen. - das steckt an!
Wer sich selbst neu kennen lernen will und bereit ist, sich auf etwas völlig neues einzulassen, dem empfehle ich, während seines Freiwilligendienstes einen Teil der Zeit in "casa 5" zu verbringen und zu lernen, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Celtic Tiger war gestern...! über Irland und die Wirtschaftskrise

Von Thomas Erdmann

Als ich zu Beginn meines Volontariats im August letzten Jahrs nach Irland kam, da war ich - daran erinnere ich mich noch sehr genau - über die Preise in Irland recht schockiert. Vor allem die "normalen" Lebenshaltungskosten, also Lebensmittel und Kleidung waren erheblich höher als ich es aus Deutschland gewohnt war. Das Menü beim Fast-Food Riesen kostete doch rund drei Euro mehr als bei uns. Nicht schlecht für ein Land, das vor wenigen Jahren noch zu den ärmsten in Europa zählte. Aber der wirtschaftliche Aufschwung hatte auch hier nicht Halt gemacht und so hatte sich die Republik Irland innerhalb weniger Jahre zum ganzen Gegenteil entwickelt. Irland - das reichste Land der EU. Und das konnte man auch spüren: Die Pubs waren nicht nur am Wochenende gut gefüllt, sondern die Iren auch unter der Woche in Feierlaune. Die Fußgängerzonen in Dublin und Cork waren stetig gut besucht, die Läden öffneten an sieben Tagen in der Woche; große Lebensmittelketten sogar 24h - ohne Pause. Neue riesige Shopping-Zentren entstanden, vor allem zu Beginn des neuen Jahrtausends. So beispielsweise auch das erst 2007 eröffnete und nur wenige Gehminuten von meiner alten Heimat entfernt liegende Mahon-Point Shopping Centre, dessen sechs Parkplätze mit über 10.000 Stellplätzen an Wochenenden bis zu Beginn diesen Jahres kaum ausreichten. Und das in einer Stadt wie Cork mit gerade einmal 100.000 Einwohnern. Die Parkhäuser des Oberhausener Centro haben, trotz wesentlich größerer Einwohnerzahl im Einzugsbereich, weniger Stellplätze und doch findet man hier am Wochenende recht einfach einen Parkplatz. Den Iren, denen ging es gut und ich, da war ich mir im September 2008 ziemlich sicher, müsste mit meinem Taschengeld gut haushalten können.

Zu sehr war sie für mich dann auch erst ein Gespenst in den Zeitungen und Nachrichtensendungen, als dass ich die Veränderungen der Wirtschaftskrise bemerkte. Warum hätte ich auch sollen? Mich selbst konnte sie ja auch nicht wirklich tangieren. Finanziell war ich durch mein Leben in der Redemptoristenkommunität schließlich abgesichert und die ständigen Gespräche über die miserable wirtschaftliche Lage Irlands schienen mir, vermutlich gerade auf Grund meiner Beobachtungen, als übertriebene Schwarzmalerei. Trotzdem: Ob ich wollte oder nicht, das Thema war "in" und ich musste, so ist das nun mal als Deutscher in einem anderen Land, über die wirtschaftliche Lage in Deutschland berichten. Egal was ich sagte, Irland war immer schlechter dran. Ja, ja...

Eines Abends - machte ich mich zusammen mit Tomás, dem zweiten Volunteur in Scala - ins Kino auf. Nach einem entspannten Filmeabend und dem ein oder anderen Guinness im Pub, wollten wir unsere Einkäufe für die kommenden Tage erledigen. Eigentlich gar nichts Ungewöhnliches. Als wir jedoch um 23:30 vor dem großen Supermarkt unseres Vertrauens standen, staunten wir nicht schlecht als dieser dunkel vor uns lag. Ein kleines Schild wies darauf hin, dass der 24-Stunden



Service auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage seit kurzem nicht mehr angeboten werden könne. Gut, wir wollten sowieso nochmal im Café frühstücken.

Irgendwas schien da doch zu sein, wenn selbst eine so große Supermarkt-Kette mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte. Ich nahm mir also vor den Wirtschaftsteil unserer Corker Tageszeitung einfach mal genauer zu studieren und nicht, wie üblich einfach zu überblättern. Aer Lingus, das fiel mir nach einigen Tagen auf, hatte ziemlich starke Probleme und hatte neben der Streichung einiger Routen nach Amerika, der Entlassung von Kabinen- und Bodenpersonal, auch die Auslieferung neuer Airbus-Flugzeuge verschieben lassen. Und die irische Airline war nicht das einzige Unternehmen, das sich innerhalb kürzester Zeit von so vielen Mitarbeitern trennen musste. So stieg die Arbeitslosenquote innerhalb nur eines halben Jahres von fünf auf elf Prozent. Der irische Staat war mit den vielen plötzlichen Arbeitslosen ziemlich überfordert, Arbeitslosenhilfe sank und sank und konnte schließlich die Grundversorgung der Betroffenen nicht mehr sichern. Langsam aber sicher machte sich die Wirtschaftskrise doch sichtlich bemerkbar: Pubs waren schlechter besucht, die Fußgängerzonen hauptsächlich von Touristen bevölkert und Arbeitslosigkeit und Zukunftsängste ein Hauptthema der Jugendlichen, die unsere Retreats besuchten. Als ich vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückkehrte konnte ich selber das feststellen, was meine Freunde und Eltern mir bereits übers Internet mitgeteilt hatten. Wirtschaftskrise, Bankenkrise, das war und ist auch hier ein Thema - Opel ist ja aktuell ein gutes Beispiel. Trotzdem, merkliche Veränderungen, vor allem im Alltagsleben habe ich noch nicht wahrgenommen. Mein Eindruck vom Beginn meines Jahres hatte sich geändert: Schnelles wirtschaftliches Wachstum hatten Irland zu gewissen Wohlstand verholfen, der "Celtic Tiger" sich so schnell aber wohl noch nicht festigen können.

Bitte unterstützen Sie unsere Freiwilligen!

Uns Redemptoristen ist es wichtig, jungen Erwachsenen eine solche Erfahrung zu ermöglichen, die den Glauben mit der praktischen Arbeit verbindet. Jedoch benötigen wir dabei Ihre finanzielle Unterstützung.
Wenn Sie einen Beitrag zum Einsatz der Freiwilligen leisten möchten, spenden Sie bitte an:

Provinzialat der Redemptoristen
Kto.-Nr. 15 902 620
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98

Impressum

Redemptorist Volunteer Ministries

P.Benedikt Kisters - Jugend-Kloster
Hauptstr. 90
46244 Bottrop-Kirchhellen
volunteering@redemptoristen.org
www.redemptoristen.org - Stichwort: Volunteering

